Tageszeitung

für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis ¼ jährlich 2,00 ℳ, ½ jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post ¼ jährlich 1,68 ℳ, mit Bestellgeld 2,10 ℳ

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Oeynhausen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Oeynhausen" Fernruf: Nr. 7

Nr. 123 **Preuß. Oldendorf, Freitag, 26. Mai 1916** **10. Jahrgang**

Wilsons Friedensrede.

Es ist also wirklich wahr: der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika trägt sich mit Friedensgedanken. In einer Versammlung, die von nicht weniger als hunderttausend Menschen besucht war, pries er die Segnungen des Friedens, unter denen die Union zu ihrer gegenwärtigen Macht und Größe aufgeblüht sei, und nannte als ihr charakteristisches Kennzeichen die Mischung von verschiedenen Rassen, von allen möglichen Arten des Blutes, der Überlieferungen und Erfahrungen. Auf dem Höhepunkte dieses immer fortschreitenden Entwicklungsprozesses sei über Europa die große Katastrophe dieses Krieges hereingebrochen. Wilson versteht auch ihn als eine Art Wettbewerb nationaler Grundanschauungen, nationaler Überlieferungen und politischer Systeme. Europa habe sich in ihn verstrickt, um zu sehen, was aus diesen Dingen zu machen ist, wenn sie in heiße Berührung miteinander geraten. Dieser riesige Prozeß in der alten Welt sei aber nichts anderes als ein Kampf der Elemente, der nach Gottes Ratschluß in eine Belordnung und Zusammenarbeit der Elemente umgewandelt werden könne. „Denn es ist ein interessanter Umstand, daß die kriegerischen Operationen stillstehen, diese heißen Dinge, die miteinander in Berührung stehen, machen keine großen Fortschritte gegeneinander. Wenn ihr nicht überwältigen könnt, so müßt ihr beratschlagen. Amerika mit seiner großen Erfahrung ist eine Art von prophetischem Muster für das Menschengeschlecht. Was wollt ihr tun mit Eurer Macht? Wollt ihr sie in Gewalt umsetzen oder in Frieden und die Rettung der Gesellschaft?" Wilson erinnerte zum Schluß seiner Rede an die Stelle der Heiligen Schrift: Nach dem Wind, nach dem Erdbeben, nach dem Feuer kommt die stille, sanfte Stimme der Menschlichkeit — und sagte, er würde sich gern dem Gedanken hingeben, daß der Geist dieser Stunde seinen Ausdruck finde in der Vorstellung, daß sie, die Amerikaner, dasselbe heilige Symbol des Rates, des Preises, der Nachgiebigkeit und des rechtlichen Urteils vor den Nationen der Welt aufrichten, das die Geschicke des eigenen Landes bestimmt hat.

So denkt, so spricht Präsident Wilson über den Krieg in Europa. Acht oder vierzehn Tage zuvor brauchte er in einer anderen Versammlung das Bild: wenn ein Gegner sich nicht auf Verhandlungen einlassen wolle, dann müsse man ihn von Zeit zu Zeit niederschlagen oder niederboxen, danach werde er schon mit sich reden lassen. Es sah so aus, als wollte der Präsident damit auf seinen letzten Notenwechsel mit Deutschland anspielen. Wenn er glauben sollte, daß wir uns nun so gedrückt, um Friedensanregungen um jeden Preis zugänglich zu sein, würde er sich aber ebenso sehr täuschen, wie mit der seltsamen Behauptung, daß die kriegerischen Operationen in Europa zum Stillstand gekommen seien. Auf unsere Gegner mag das ja in der Hauptsache zutreffen; was haben sie nicht alles für dieses Frühjahr an gewaltigen Heldentaten angekündigt, und wo sind sie geblieben? Aber die Italiener werden gerade in diesen Tagen gezwungen, Hals über Kopf nach rückwärts zu gehen, wobei sie bereits zwei freundschaftliche Divisionen in der Hand unserer Bundesgenossen zurücklassen mußten, und von dem „Stillstand" bei Verdun sollte Herr Wilson sich doch einmal durch eigenen Augenschein überzeugen; er würde dann sehr schnell einsehen, daß man auch als Präsident über Dinge sprechen kann, die dem eigenen Wahrnehmungskreise völlig entzogen sind. Aber gleichviel: es bleibt bemerkenswert genug, daß das Oberhaupt der amerikanischen Nation jetzt plötzlich die Zeit für gekommen hält, um Europa seine Dienste zur Herbeiführung des Friedens anzubieten, während er vor wenigen Wochen noch auf dem Standpunkte verharrte, daß er nur, wenn beide Teile zu Friedensverhandlungen bereit wären, seine Dienste zur Verfügung stellen könne. Wie der deutsche Reichskanzler über diese Frage denkt, ist der neuen Welt eben erst wieder durch Vermittlung des Herrn v. Tolegand bekanntgegeben worden. Mehr können wir einstweilen zur Förderung der menschenfreundlichen Absichten des Präsidenten nicht tun.

Auch von der Gegenseite liegen heute neue Erklärungen vor, die allerdings an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Die russischen Parlamentarier sind jetzt von London nach Paris gekommen und dort natürlich von den Spitzen der Republik gebührend fetiert worden. Dabei sagte Herr Briand, das Wort „Friede" sei eine Lästerung, wenn es bezeichne, daß der Angreifer nicht bestraft werden solle und daß Europa morgen Gefahr laufe, aus neue der Willkür einer Militärkaste unterworfen zu werden, die von Hochmut und Herrschsucht trunken sei. „Der Friede wird aus unserem Siege hervorgehen", versicherte der Ministerpräsident, der für Deutschland jetzt wenigstens schon den Anfang des Endes kommen sieht und für Frankreich die Gewißheit, daß die Siegesstunde bald schlagen wird. Auch Herr Poincaré spielte sich den Durnalenten gegenüber als Unschuldslamm auf: er habe immer eine durch und durch friedliche Politik betrieben, aber die Mittelmächte hätten seit jeher auf den Krieg hingearbeitet. Gewiß sei das Verbrechen von Serajewo ein verabscheuenswerter Mord gewesen, aber was könne die Öffentlichkeit dafür? „Man zwang uns zu kämpfen, und so werden wir weiter tapfer kämpfen, bis wir durch den Endsieg das Recht wiederhergestellt und die Ruhe der Welt verbürgt haben."

Wo Präsident Wilson danach den Hebel ansetzen müßte, wenn er von Worten zu Taten übergehen will, ist klar. Ob er es zu tun gedenkt, können wir ruhig seiner freien Entschließung überlassen.

Deutscher Reichstag.

(23. Sitzung.) CB. Berlin, 24. Mai.

Das Haus ist nur mäßig besetzt, wendet aber seine ganze Aufmerksamkeit dem zu Beginn der Sitzung erscheinenden

neuen Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich

zu, der alsbald das Wort ergreift:

Das hohe Haus hat vor einigen Tagen die große Wertschätzung zum Ausdruck gebracht, die der Reichstag und das deutsche Volk meinem Herrn Amtsvorgänger bezeugt. Der scheidende Staatssekretär hat mich beauftragt, Ihnen hierfür seinen herzlichsten, aufrichtigsten Dank zu sagen. Ich brauche nicht hinzuzufügen, wie hoch die verbündeten Regierungen die Verdienste meines Herrn Amtsvorgängers einschätzen, und wie sehr ich selbst diese Verdienste würdige. Nur wer während der Kriegszeit ununterbrochen und unmittelbar im fortgesetzten Verkehr mit dem verdienten Manne gestanden hat, kennt das hohe Maß seiner Arbeit in Krieg und Frieden. Dr. Helfferich versichert im weiteren, wie schwer es ihm gefallen sei, das verantwortungsreiche Amt zu übernehmen und damit aus seinem bisherigen Amt zu scheiden. Er wisse, welche schwere Bürde er auf sich genommen habe, der er nur mit Unterstützung des Reichstags und des ganzen deutschen Volkes gerecht werden könne. Er habe indessen die Überzeugung, daß es ihm an Entgegenkommen nicht fehlen werde, jetzt nicht in der schwersten Zeit des Deutschen Reiches und Volkes und später nicht, wenn es gelte, nach ruhmreichem Kampfe um die höchsten Güter des deutschen Volkes die Friedenswirtschaft wieder aufzubauen und auszubauen. (Lebh. Beifall.)

Nach Erledigung einer Anzahl Petitionen, über die Abg. Koch (Soz.) berichtet, geht das Haus an die

Beratungen über die Zensur.

Abg. Dr. Stresemann als Berichterstatter referiert über die Verhandlungen des Ausschusses. Der Ausschuß hat auch diesmal, neben einigen Einzelfällen, grundsätzlich die ungleiche Handhabung, die oft zu weitgehende Ängstlichkeit der Zensurbehörden, die Maßnahmen der Briefsperre und der Schutzhaft usw durchgesprochen. Von einer Seite wurde die gänzliche Aufhebung des Belagerungszustandes, von anderer Seite die anderweite Regelung der Verantwortung für die Zensur gefordert.

Abg. Dr. Pfleger (Zentr.): Das Ergebnis aller bisherigen Reichstagsverhandlungen wie aller sonstigen Beschwerden ist gleich Null gewesen. Die Klagen bestehen weiter, ja sie sind lauter geworden, da die Faust der Zensur um so schwerer auf unserer Presse lastet, je länger die Zensur dauert. Das preußische Belagerungszustandsgesetz ist z. B. glatt auf Bayern übernommen worden, von einer Außerkraftsetzung irgendwelcher Bestimmungen der Verfassung ist aber in Bayern bis zu diesem Kriege niemals die Rede gewesen, niemals hat dort irgendwer gedacht, daß dieses Gesetz auf andere als militärische Dinge ausgedehnt werden könnte; trotzdem deckt man damit — in Bayern wie in Preußen — das gesamte Gebiet unseres politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Die Zensur selbst aber treibt die merkwürdigsten Blüten: in der Provinz ist jüngst einem Redakteur, der einen unliebsamen Artikel gebracht hatte, die Zusatzbrotkarte entzogen worden. (Stürm. Heiterkeit.) Redner führt weitere Beispiele an, die nach seiner Ansicht die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände darlegen. Die derzeitigen Zensurverhältnisse sind des deutschen Volkes unwürdig. Indessen kann ich mich mit der Aufhebung des Belagerungszustandes nicht einverstanden erklären. Ein Gesetz zur Milderung des Belagerungszustandes ist dagegen nötig und hier kann der neue Staatssekretär des Innern eine löbliche Aufgabe erfüllen. Die vollständige Freigabe der politischen Zensur muß und kann der Reichstag verlangen.

Abg. Gummel (Soz.): Die Zensur, wie sie jetzt ausgeübt wird, ist verfassungsrechtlich nicht zu rechtfertigen. Redner übt zunächst im näheren ausführlich Kritik an den bezüglichen Zuständen in Elsaß-Lothringen und erklärt dann: Gegen die

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grete.

27 Nachdruck verboten

„Nach, Leute, ich trat im Herüberreiten den jungen Herrn, unsern Baron Hadmar. Natürlich habe ich ihm sogleich Bericht erstattet. Er ist nach dem Jagdschloß geritten um dort die Kommission zu empfangen."

„Und was sagte der junge Baron zu Ihren sonderbaren Nachrichten?" rief jemand aus dem Kreise der Gäste. Man brannte darauf, zu erfahren, wie Hadmar von Werbach diese sensationelle Neuigkeit auffassen würde, welche ihn fast zum Bettler machte.

Frau Armann richtete sich straff auf.

„Unser junger Herr," sagte er knapp, „war tief erschüttert durch die Kunde vom Tode seines Oheims. Ueber alles andere hat er überhaupt kein Wort verloren."

Graf Steinberg atmete erleichtert auf. Er liebte Hadmar von Werbach sehr. Der stolze, männliche Charakter des jungen Mannes, sein offenes, gerades Wesen, sein heller Verstand und das warme Gemüt waren dem alteren Freund des Hauses stets als eine Bürgschaft für die Zukunft erschienen. Hadmar hing mit unendlicher Liebe an seiner Mutter. An ihm würde sie stets eine Stütze haben.

Freilich — jetzt mußten die Verhältnisse sich sehr ändern. Hadmar war nicht mehr der reiche Erbe. Er war der bemahe mittellose Sproß einer Nebenlinie des alten Hauses des Freiherrn von Werbach.

Aber war nicht er selbst da — er — Graf Steinberg?

Und er war reich, er liebte die schöne, seltsame Frau, er liebte auch ihre Söhne.

Bot sich nicht ihnen allen da ein Ausweg?

Trotz der natürlichen Erregung, in welche die Nachricht vom Tode seines Freundes den Grafen versetzt hatte, stieg ihm das Blut doch heißer zu Kopf, als dieser Gedanke ihn durchzuckte.

Sein Blick flog zu Otto hinüber.

Sie stand noch immer auf demselben Platze. Ihr leichtes Gewand fiel schlicht um ihrer herrlichen Gestalt nieder. Jetzt kam durch die weitgeöffnete Tür der Halle ein Luftstrom herein. Der faßte die Stoffmengen des dunklen Kleides und blähte sie auf. Es war wieder, als schwebe Frau Otto auf einer schwarzen Wolke.

Da dachte Graf Steinberg, daß er vor kaum einer Stunde diese selbe Frau, umweht von den schwarzen Falten, auf der Letterhöge gesehen hatte. Was hatte sie wohl in den Schuppen getrieben? Wie kam ihr Tuch in die Tasche seines Pelzes?

Wieder stieg ein dunkler Argwohn in ihm auf. War seine nächtliche Vision am Ende doch kein Spuk seiner Phantasie gewesen? Deutlich stand auch jetzt noch vor seinem geistigen Auge das Bild: das Auto raste durch die Nacht ohne Laternen, und an der Kurbel stand eine fast unheimliche Gestalt, eingehüllt in einen Riesenpelz, anzusehen wie ein Sagentier aus grauer Vorzeit.

Könnte wirklich Otto von Werbach — —

Er wollte den Gedanken lieber gar nicht ausdenken. Immer noch erschien er ihm wie eine Beleidigung dieser Frau, welche das Geschick ohnehin schon hart getroffen hatte.

Aber Klarheit mußte er haben, Klarheit sobald als nur möglich!

Denn — auch das wurde ihm in diesen Minuten klar, — denn wenn seine halbe Vermutung doch richtig war, dann drohte Otto eine furchtbare Gefahr — ihr persönlich! Würde man sie nicht in Verbindung bringen mit dem jähen Ende des Barons Ludwig von Werbach? Und liefen da nicht auch wirklich feine Fäden hin und her?

„Baronin," sagte Graf Steinberg vortretend und Otto den Arm bietend, „Baronin, kommen Sie! Ich führe Sie auf Ihr Zimmer. In einer halben Stunde können Sie sich vielleicht ein wenig erholt haben —"

„Ich bin stark," sagte Otto laut, „ich ziehe mich um und fahre dann sofort nach dem Jagdschlößchen. Meine Anwesenheit scheint dringend geboten!"

Sie hatte seinen Arm genommen und stieg schon neben ihm die Treppe empor. Der Graf sprach noch ein paar Abschiedsworte an seine Gäste. Niemand dachte mehr daran, den Tag durch ein fröhliches Mahl gemeinsam hier abzuschließen. Man fand es selbstverständlich, daß Graf Steinberg sich nun ganz der Baronin widmete.

Rasch stärkte sich jeder durch ein paar Bissen, dann zerstob die frohe Schar. Schon nach einer halben Stunde lag das Forsthaus wieder so still und verlassen da, wie sonst immer. — —

Die lauten Signale der abfahrenden Autos tönten bis hinauf in das Zimmer Otto von Werbachs. Die schöne Frau hatte ihre Toilette ohne jede Hilfe vollendet. Nun setzte sie schon das schmucklose Hütchen auf, welches sie gestern zu ihrer Wagenfahrt in die Berge gewählt hatte.

Ihre Hände zitterten wohl, aber ihr eiserner Wille zwang auch das nieder. Nur eine Sekunde lang schien sie schwach zu werden. Schwer atmend stützte sie sich auf den Rand des Tisches. Eine Vision narrte sie — —

Da lag knapp vor ihr ein Mann. Seine Rechte hielt noch die rauchende Pistole umfaßt. Sein Gesicht — dieses Gesicht, welches sie so grenzenlos liebte — war ihr zugekehrt.

„Dort?" sagte Otto von Werbach und fuhr mit der Hand durch die Luft, als wolle sie etwas verscheuchen. „Fort! Das ist alles vorbei! Ihr aber — meine Söhne — ihr lebt!"

Sie riß ein kleines Bild hervor, das sie an einer goldenen Kette verborgen unter ihrem Kleide trug.

Zwei schöne, junge Köpfe hatte die Hand eines Künstlers auf das Elfenbeinplättchen gezaubert. Der eine, ein junger Mann, sah mit ehrlichen, warmen Augen die Frau an. Fast schien es ihr, als lebten diese Augen.

„Hadmar!"

Fortsetzung folgt

Militärzensur muß sich der Reichstag entschieden wenden. Sie greift zwecklos in natürliche bürgerliche Freiheiten ein. Für die Praxis beim Verbot des Erscheinens von Zeitungen bringt der Redner mehrere Fälle zur Sprache. Das anfänglich gute Verhältnis zwischen Presse und Militärzensur gehe vielerorts in die Brüche! Zum Schluß fordert Abg. Emmel die Aufhebung des Belagerungszustandes.

Bundesratsbevollmächtigter Oberst **v. Wrisberg** bestreitet die Behauptung des Vorredners, daß nur gewisse Damen ohne Paßschwierigkeiten in das elsaß-lothringische Gebiet eingelassen würden.

Abstimmungen.

Die Resolutionen des Ausschusses, betr. die Förderung des Kleinwohnungswesens, betr. Schutz der Frauen- und Kinderarbeit, betr. die Einrichtung von Kriegsausschüssen oder Schiedskommissionen in der Industrie usw. werden mit großer Mehrheit angenommen. Anträge auf Abänderung der Angestelltenversicherung zu Gunsten von Kriegsteilnehmern usw. werden der Reichsregierung als Material überwiesen. Die Anträge auf Aufhebung der Verordnung betreffend den Sparzwang für Jugendliche werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Die Resolution betreffend die Überweisung von Leder an die Schuhmacher-Innungen wird gegen die Sozialdemokraten angenommen. Der Antrag für die Fragen der Bevölkerungspolitik (Geburtenrückgang, Geschlechtskrankheiten) eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern zu bilden, wird einstimmig angenommen. Eine Reihe von Petitionen wird nach den Anträgen des Ausschusses erledigt. Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Abg. **Liesching** (Vp.) bringt eine weitere Reihe von Einzelfällen aus dem Gebiete der Zensur vor. Es sei bedauerlich, daß der neue Staatssekretär des Innern dieser Debatte ferngeblieben. Wegen eines Artikels des Abg. Gothein in der Ostseezig. über die Besitzsteuer, in der es eine Äußerung des früheren Abg. v. Oldenburg über das „Portemonnaie der Besitzenden" wiedergab, sei der Abg. Gothein für alle Zukunft unter Präventivzensur gestellt worden. Die Zensurbehörde hat hier im Interesse einer Partei gewaltet. Der Redner bespricht weitere Fälle von ihm unbillig erscheinenden Entscheidungen und Anordnungen der militärischen Zensurbehörde in verschiedenen Gegenden Deutschlands. In einer habe der militärische Zensor behauptet, wir sind jetzt der Bundesrat, wir sind die Regierung, wir sind der Reichstag und im Kriegszustande hat niemand etwas zu sagen als der allerhöchste Kriegsherr, auf dessen Befehl wir handeln (große Heiterkeit bei allen Parteien und am Bundesratstisch). Der Aufhebung des Belagerungszustandes kann Redner noch nicht zustimmen, wohl aber einer gesetzlichen Änderung, die alle im Kriege nur möglichen Freiheiten verbürgt.

Nunmehr vertagt sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Im Reichstage fand **zu Ehren der türkischen Abgeordneten** ein festlicher Empfang in Form eines Teeabends statt. Reichstagspräsident Dr. Kaempf begrüßte die Gäste mit einer Ansprache, in der er die Waffenbrüderschaft der beiden Völker feierte und mit einem Hoch auf den Sultan schloß. Ihm antwortete Professor Seyd Hachim Bei, Abgeordneter für Bordur, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß das auf gegenseitigen Rechten gebaute Bündnis reiche Früchte tragen werde. Sein Hoch galt Kaiser Wilhelm. Voraussichtlich werden die türkischen Herren Donnerstag vom Kaiser empfangen.

✦ Bei der Beratung der Finanzverwaltung beriet der Hauptausschuß des Reichstages über die Frage der **Teuerungszulagen für Beamte.** Der auch beim Postetat schon behandelte gemeinsame Antrag der Parteien forderte u. a. Kriegsbeihilfen für Beamte und vertraglich Angestellte mit einem Gehalt bis 3000 Mark, ferner für Postagenten, Pensionäre, Hinterbliebene usw. Staatssekretär Dr. Helfferich äußerte sich entgegenkommend. Es werde wohlwollend erwogen, ob es möglich sei, die Forderungen des Antrages zu erfüllen. Er hoffe in allernächster Zeit eine Erweiterung der Kriegsbeihilfen eintreten zu lassen, darüber schwebten Verhandlungen.

✦ Bei der begonnenen Besprechung der **Ernährungsfragen im Hauptausschuß des Reichstages** machte der Staatssekretär des Innern Mitteilung von dem Erscheinen der Bundesratsverordnung über die Organisation des Kriegsernährungsamtes. Unterstaatssekretär Frhr. v. Stein erklärte, der Präsident dieser Behörde erhalte volles Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reiche vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und Futtermittel. Ihm seien sieben bis neun beratende Mitglieder beigegeben, er entscheide aber in voller Selbständigkeit. Als erste Aufgabe des neuen Amtes komme die Prüfung beziehungsweise Aufhebung der Absperrmaßregeln gegen die Lebensmittelausfuhr aus einzelnen Bezirken in Betracht. Unterstaatssekretär Dr. Michaelis machte nähere Angaben über die Getreidevorräte. Die Nachprüfung der Brotgetreidebestände habe ergeben, daß nicht nur die für die Überführung in das neue Erntejahr erforderlichen 400 000 Tonnen, sondern darüber hinaus noch 177 000 Tonnen gesichert seien. Deshalb seien 100 000 Tonnen den besonders bedürftigen Bevölkerungskreisen zusätzlich zur Verfügung gestellt worden.

✦ **Daß die ausreichende Ernährung der Bevölkerung vollständig gesichert ist,** kann nach den vorliegenden außerordentlich günstigen Berichten über den Saatenstand dieses Frühjahrs keinem Zweifel mehr unterliegen. Wir haben eine viel reichere Ernte als im Vorjahr zu erwarten. Die Mißernte des Jahres 1915 hatte ihre Ursache nicht etwa in schlechter Bestellung, sondern der Grund ihres Mißerfolges lag in der außerordentlich ungünstigen Witterung des Frühjahres und des Sommers des vergangenen Jahres. Wenn wir trotzdem, trotz dieser äußeren Unguust der Natur durchgehalten haben, so ist dies, wie die Nordd. Allg. Ztg. in ihrer wirtschaftspolitischen Wochenschau schreibt, der schlüssigste unwiderleglichste Beweis dafür, daß jede Hoffnung uns durch die Erschöpfung unserer Nahrungsmittel zu besiegen, eitel und vergeblich ist. Wenn wir in einem Jahre nicht auszuhungern waren, in dem wir an den vier Hauptgetreidearten allein einen Produktionsausfall von neun Millionen Tonnen gegenüber dem letzten normalen Friedensjahr erlitten, dann sind wir niemals auszuhungern. Das ist der frohe und zuversichtliche Schluß, der sich uns aufdrängt und unwiderstehlich aus den an sich so unerfreulichen Ziffern der Erntestatistik von 1915 aufdrängt.

✦ Anläßlich des Geburtstages seiner Gemahlin hat der Fürst zu Waldeck-Pyrmont einen **Gnadenerlaß** veröffentlicht für alle Kriegsteilnehmer, die vor ihrer Einberufung zu den Fahnen von waldeckischen oder preußischen Zivilgerichten bis zu ihrer Fahnenentlassung zu Geldstrafen oder Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr Gefängnis oder Festungshaft verurteilt worden sind. Die Strafen sind einschließlich Nebenstrafen und Kosten erlassen. Ausgeschlossen sind Personen des Soldatenstandes, die zu Dienstentlassung verurteilt worden sind oder die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben. Ausgenommen von dem Gnadenerlaß sind ferner Personen, die wegen Zuwiderhandlungen gegen Kriegsmaßnahmen verurteilt worden sind.

Österreich-Ungarn.

× **Ein Telegramm des Kaisers Franz Josef an den Tiroler Landesausschuß,** der dem greisen Herrscher anläßlich des Jahrestages der italienischen Kriegserklärung und der großen österreichischen Erfolge in Südtirol eine Huldigungsadresse gesandt hatte, rühmt die seit einem Jahrhundert erprobte Tapferkeit und patriotische Haltung Tirols. Die errungenen bedeutenden Erfolge ließen die Befreiung des heimatlichen Bodens vom Feinde erhoffen. — In Triest herrschte siegesfrohe Begeisterung. Die Bevölkerung der Stadt und des ganzen Küstenlandes offenbarte von neuem ihre Treue zu Kaiser und Reich.

Amerika.

× Die Regierung der Vereinigten Staaten rechnet anscheinend mit **weiteren Unruhen in Haiti und San Domingo.** Denn, obwohl bereits acht Kriegsschiffe vor Port au Prince und San Domingo und 2000 Marinesoldaten gelandet sind, hat das Marinedepartement angeordnet, daß jetzt noch 1000 Marinesoldaten auf dem Panzerkreuzer „Tennessee" nach der Insel befördert werden.

× In den Vereinigten Staaten machte eine **durch den deutschen Botschafter an die deutschen Staatsangehörigen erlassene Mahnung,** sich genau nach den Landesgesetzen zu richten, ausgezeichneten Eindruck. Hohe Beamtenkreise sehen darin das Anzeichen einer versöhnlichen Politik, welche geeignet sei, die gute Stimmung wiederherzustellen. Die Washingtoner Korrespondenten gebrauchen jetzt eine freundlichere Tonart. Selbst die „Tribune" schreibt: Unparteiische Beobachter glauben, die Haltung der Regierung gegen England habe sich wesentlich geändert. Es sei klar, daß, was auch immer Wilsons persönliche Ansichten seien, das Land eine genau bezeichnete Neutralität verlange. Wilson selbst sehe den Frieden rasch näherkommen und wünsche dann allerseits als annehmbarer Vermittler angesehen zu werden. Er fürchte, eine andere neutrale Macht werde ihm vielleicht zuvorkommen. Die neue Note an England, die einen weiteren Protest gegen die Eingriffe in die amerikanische Post enthält, ist dem Präsidenten Wilson nunmehr vorgelegt worden. Sie wird voraussichtlich sofort nach London gesandt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Mai. Der Hauptausschuß des Reichstages hat das Kriegssteuergesetz nach dem Kompromiß der bürgerlichen Parteien auch in zweiter Lesung angenommen.

Berlin, 24. Mai. Die nächste Plenarsitzung des preußischen Herrenhauses ist in Abänderung der früheren Bestimmungen auf Donnerstag, den 8. Juni, anberaumt.

Karlsruhe, 24. Mai. Als Reichstagskandidat der nationalliberalen Partei für den Wahlkreis-Heidelberg-Eberbach für den verstorbenen Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher ist der Präsident des Hansabundes Geheimrat Professor Dr. Rießler aufgestellt worden.

Amsterdam, 24. Mai. Das Blatt Clemenceaus „Der Keltenmensch" ist wegen seiner heftigen Angriffe gegen das Armeekommando für das ganze Gebiet des französischen Ostheeres dauernd verboten worden.

Stockholm, 24. Mai. Für einige Fischarten in gesalzenem oder mariniertem Zustande, wie für Kabeljau, Heilbutt und Schellfisch sind Ausfuhrverbote erlassen worden.

Haag, 24. Mai. Der neue Prozeß gegen Sir Roger Casement wird am 25. vor dem Höchsten Gerichtshof stattfinden. Die Anklage lautet auf Hochverrat.

Haag, 24. Mai. Das **Todesurteil** gegen den im irischen Aufstande festgenommenen **Irisch-Amerikaner Lynch,** für welchen Präsident Wilson um Aufschub der Vollstreckung ersucht hatte, wurde jetzt in **zehn Jahre Gefängnis umgewandelt.**

Paris, 24. Mai. Ein neuer Erlaß verlängert das Moratorium für Versicherungs-, Kapitalisations- und Pachtverträge um 60 Tage, da sich die Lage dieser Gesellschaften seit dem Erlaß des letzten Moratoriums, dem 18. März, nicht merklich geändert habe.

London, 24. Mai. Das Oberhaus hat die Militärdienstbill einstimmig in dritter Lesung angenommen.

London, 24 Mai. Das Unterhaus hat den geforderten **Kriegskredit** von 300 Millionen Pfund (6 Millionen Mark) einstimmig angenommen.

Warschau, 24. Mai. Der Bürgermeister Djakow von Kiew hat vor einer Kassenrevision die Flucht ergriffen. Es fehlen 11½ Millionen Rubel. Djakow und Suchomlinow waren treue Freunde.

Newyork, 24. Mai. Unter dem Ehrenvorsitz des Kardinals Farley ist ein Hilfsausschuß für Irland gegründet worden. Der Ausschuß bereitet eine Kundgebung in allen Staaten der Vereinigten Staaten für den 6. Juni vor.

Der Krieg.

Die Engländer versuchten es bei Givenchy und Hulluch wieder einmal mit, teilweise recht starken, Angriffen, die sämtlich restlos unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden. Ob es sich um eine Entlastungsoffensive für die bedrängte Verdunfront handelt, ist bisher nicht ersichtlich. Bei Verdun selbst kam es auf beiden Ufern der Maas zu harten Kämpfen, in denen der Feind sehr schwere blutige Verluste erlitt und 850 Gefangene einbüßte.

Das Dorf Cumières erstürmt.

Heftige Kämpfe in Gegend Douaumont.

Großes Hauptquartier, 24. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Givenchy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Hulluch und Blairville. — Südöstlich von Nouvron, nordwestlich von Mouitn-sous-Touvent und in Gegend nördlich von Prunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen. — **Links der Maas** wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwesthang des „Toten Mannes" glatt ab.

Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumières im Sturm. Bisher sind 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere, gefangen. — Östlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Donaumont-Gegend. Er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene.

Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerieeinsatz im Fortgange.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend von Pulkarn (südöstlich vor Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 24. Mai.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nördlich des Suganatales **nahmen unsere Truppen den Höhenrücken von Salubio bis Burgen** (Borgo) in Besitz. Auf dem Grenzrücken südlich des Tales wurde der **Feind vom Kempelberge vertrieben.** — Weiter südlich halten die Italiener die Höhen östlich des Val d'Assa und den befestigten Raum von Asiago und Arsiero. Das **Panzerwerk Campolongo ist in unseren Händen.** Unsere Truppen gingen auch an das Val d'Assa und das Posinata' heran.

Seit Beginn des Angriffs wurden 24 400 Italiener, darunter 524 Offiziere, gefangengenommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Geschützkämpfe zeitweise recht lebhaft. Bei Monfalcone wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Eins unserer Fliegergeschwader belegte die Station Ver-la-Carnia mit Bomben. Bei der Räumung von Ortschaften unseres Gebietes seitens des Feindes scheint auch die italienische Bevölkerung teilweise mitzugehen. Leute, die so ihr Vaterland verlassen, werden ihren Anschluß an den Feind strafrechtlich zu verantworten haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Eine italienische Gegenoffensive?

In Italien wächst trotz der Verschleierungen, die Cadorna über seine schweren Mißerfolge zieht, die Beunruhigung über das Vorrücken der Österreicher. Besonders ist in Mailand, wo 60 000 Flüchtlinge aus der oberitalienischen Ebene eintrafen und in Schulen und öffentlichen Gebäuden untergebracht wurden, die Erregung groß. Die Zeitungen haben deshalb zu einem Trostmittel gegriffen. Aus Basel wird gemeldet:

Die Mailänder Zeitungen, die hier eintrafen, versichern, daß eine italienische Gegenoffensive in großem Stil nahe bevorstehe. Sie werde in der Richtung auf Villach an der Kärntner Grenze angesetzt werden.

Von sachverständiger Seite wird jede Möglichkeit einer solchen Offensive bestritten, da durch den österreichischen Vormarsch gegen die Linie Asiero—Asiago und den Aufmarschraum von Schio die italienische Isonzo-Armee im Rücken schwer gefährdet sei.

Sechs italienische Divisionen eingesetzt.

Cadorna hatte in seinen Berichten den Schein zu erwecken gesucht, als ob die italienischen Kräfte, die vor den Österreichern fliehen mußten, nur unbedeutend gewesen seien. Demgegenüber weist das k. u. k. Kriegspressequartier darauf hin, daß im Abschnitt Etsch—Val Sugana bei Beginn unseres Angriffes folgende italienische Divisionen einwandfrei festgestellt worden sind: Siebenunddreißig, neun, fünfunddreißig, vierunddreißig, fünfzehn; daß Gefangene von folgenden italienischen Brigaden gemacht wurden: Mantova, Taro, Roma, Sesia, Novara, Cagliari, Ancona, Ivrea, Lambro, Salerno, Siena; daß weiter ungefähr acht Alpinibataillone, dann mehrere Territorialmiliz- und Finanzeribataillone sich in unserem Angriffsraum befanden, welche Kräfte zusammengenommen ungefähr sechs Divisionen entsprechen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 24. Mai. Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat sich an die Front begeben. — Auch der Herzog von Braunschweig ist mit seinem militärischen Gefolge auf den Kriegsschauplatz abgereist.

Vlissingen, 24. Mai. Hier ist ein englisches Hospitalschiff mit invaliden deutschen Kriegsgefangenen eingetroffen. Die Gefangenen werden mit einem deutschen Ambulanzzug, der englische Kriegsgefangene mitbringt, nach Deutschland weiterfahren.

Basel, 24. Mai. Schweizer Blättern zufolge sind 85 deutsche kriegsgefangene Offiziere aus St. Angeau, weil das Lager zu klein wurde, nach Bastia auf Korsika gebracht worden.

Athen, 24. Mai. Die Bevölkerung der Grenzbezirke des Kampfgebietes flüchtet, von Panik ergriffen, überall, wo französische Truppen sich nähern. Die Dörfer Dervient, Ramna, Tsoitiele und Vertiki sind von den Einwohnern vollkommen verlassen.

Paris, 24. Mai. Man meldet aus Saloniki, daß Poroi (nordöstlich des Doiranjees an der bulgarischen Grenze) von den Griechen geräumt und durch die Engländer und Franzosen besetzt worden ist.

London, 24. Mai. Von feindlichen U-Booten wurden **versenkt** der englische Dampfer „Rhenais", der norwegische Dampfer „Tjomo", der französische Dreimaster „Mykotis", der italienische Segler „Sabricottis". Der dänische Dampfer „Karla" stieß auf eine Mine und sank.

London, 24. Mai. Die britische Admiralität hat zum ersten Male 750 000 Tonnen japanische Schiffskohlen für das Stille-Meer-Geschwader gekauft, da der Transport englischer Kohle nach Ostasien infolge des Schiffsraummangels unmöglich ist.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 25. Mai 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Englische Torpedo- und Patrouillen-Boote wurden an der flandrischen Küste von deutschen Flugzeugen angegriffen.

Westlich der Maas scheiterten drei Angriffe des Feindes gegen das von ihm verlorene Dorf Cumières. — Oestlich des Flusses stießen unsere Regimenter unter Ausnutzung ihres vorgestrigen Erfolges weiter vor und eroberten feindliche Gräben südwestlich und südlich der Feste Douaumont. — Der Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont ist wieder in unserem Besitze. — Im Caillette-Walde lief der Feind während des ganzen Tages gegen unsere Stellungen völlig vergebens an. Außer sehr schweren blutigen Verlusten büßten die Franzosen über **850 Mann** an Gefangenen ein; **14 Maschinengewehre** wurden erbeutet.

Bei St. Souplet und über dem Herb-Bois wurde je ein feindlicher Doppeldecker abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz

Uesleb und Gjevgeli wurden von feindlichen Fliegern erfolglos beworfen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 25. Mai. Deutsche See-Flugzeuge haben am 22. Mai im nördlichen Aegäischen Meere bei Dedeagatsch und Samthraki einen feindlichen Verband von 4 Schiffen angegriffen und auf einem Flugzeug-Mutterschiff 2 Volltreffer erzielt. Die feindlichen Schiffe entfernten sich danach nach Imbros.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Aus der Heimat — für die Heimat

Br. Oldendorf, 25. Mai 1916

□ **Künstliche Beeinflussung der Lage am Lebensmittelmarkt.** Der Lebensmittelmarkt wird künstlich beeinflußt, d. h. verteuert 1. durch Zurückhaltung und Aufspeichern von Lebensmitteln, 2. durch den Ketten- und Schieberhandel und 3. durch wucherische Preisforderungen. Aufgabe der Behörden und der Oeffentlichkeit ist es: a) Die Wege dieser Entwicklung und Beeinflussung aufzudecken und b) Fälle, die gegen die Gesetze verstoßen, zur Kenntnis der Behörden zu bringen. In dieser Pflicht für die Oeffentlichkeit fällt, wie der Nachrichtendienst für Ernährungsfragen schreibt, der Oeffentlichkeit die Aufgabe zu, mitzuwirken, wobei, um zum Ziel zu kommen, jeder Unterschied zwischen den Urhebern der zur Beurteilung stehenden Fälle ausgeschlossen sein muß. Ob ein Landwirt eine Gans für 120 Mark verkauft, oder Landwirte Eß-Kartoffeln zu Saatkartoffelpreisen geliefert haben oder Handelsfirmen Ware zu steigenden Preisen zurückhalten und dem Kettenhandel Vorschub leisten, bleibt gleich verurteilenswert, gleich anzeigepflichtig, gleich strafbar. Die Fälle, die Anlaß zum Einschreiten der Behörden geben können, müssen einwandfrei feststehen, ebenso wie die Fälle, die Material zur Beurteilung und Abänderung bestehender und als falsch anzusehender Versorgungswege und Preisgestaltungen abgeben sollen. Mit unbestimmten Angaben läßt sich nichts anfangen. Bestimmt bezeichnete Fälle aber werden untersucht. Ihre Urheber verfallen dem Gesetz, ganz gleich, ob es sich um Landwirte, Händler oder Verbraucher handelt. Ihr Material aber dient als Unterlage für behördliches Urteil und behördliche Maßnahmen.

□ **Anzeigepflicht für Fleischwaren.** Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 22. Mai ist jeder, der Fleischwaren (Fleischkonserven, Räucherwaren von Fleisch, Dauerwürste aller Art, geräucherten Speck) im Gewahrsam hat, zur Anzeige seiner Bestände sowohl an den Kommunalverband des Lagerungsorts wie auch, soweit die Mengen über 2000 Kilogramm betragen, an die Reichsfleischstelle verpflichtet. Der Anzeigepflicht unterliegen nicht die Mengen, die lediglich für den Haushalt des Eigentümers bestimmt sind. Fleischwarenvorräte, die der Reichsstelle anzuzeigen sind, dürfen nur mit Zustimmung der Reichsfleischstelle oder der von ihr bestimmten Stellen abgesetzt werden, und sind auf Verlangen nach Anweisung der Reichsfleischstelle an die von ihr bestimmten Stellen abzuliefern. Bei Weigerung erfolgt Enteignung. Der Übernahmepreis wird im Streitfalle von der höheren Verwaltungsbehörde endgültig festgesetzt. Die Verordnung soll die Möglichkeit bieten, insbesondere die Vorräte an Fleischdauerwaren, die sich in den Händen der Hersteller, der Groß- und Zwischenhändler und Lagerhalter befinden, mit Beschlag zu belegen und in zweck- und gleichmäßiger Weise dem allgemeinen Verbrauch zugänglich zu machen. Vorräte bis 2000 Kilogramm können auf Grund der bestehenden Vorschriften von den Gemeinden erfaßt werden.

† **Neue Erhöhung der Briefumschlag-Preise.** Der Verein Deutscher Briefumschlagfabrikanten macht bekannt, daß die bisherigen Preise für Briefumschläge, Mappen, Lohnbeutel usw. mit sofortiger Wirkung um weitere 20. v. H. erhöht sind. Die Preiserhöhung beträgt nun bereits 75 v. H., d. h. Briefhüllen, die bisher z. B. 4 ℳ die 1000 Stück kosteten, sind jetzt auf 7 ℳ gestiegen. Dabei macht der Verein dann auch noch folgenden Vorbehalt: Minderung der bestellten Mengen sowie Abweichung der Papierbeschaffenheit bleiben wegen der erhöhten Schwierigkeiten der Papiererzeugung vorbehalten.

Lübbecke, 23. Mai. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt hatte nur 80 Schweine zum Verkauf aufzuweisen und eine Kuh. Um die Ferkel entwickelte sich ein munterer Handel: 6—8 Wochen alte wurden mit 45—60 ℳ, 8—12 Wochen alte mit 60—80 ℳ bezahlt. Läuferschweine standen nicht zum Verkauf.

Pr. Oldendorf, 25. Mai. Reichsbuchwoche. Vom 28. Mai bis 3. Juni soll im ganzen Deutschen Reiche eine sogenannte Reichsbuchwoche veranstaltet werden, die den Zweck hat, dem Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten (Geschäftsstelle Berlin, Reichstagsgebäude) neue Bücher und Schriften zuzuführen. In vorigen Jahren hatte diese Sammlung, die nur unter den Schülern veranstaltet war, ein sehr gutes Ergebnis. In diesem Jahre sollen nicht nur die Schulen, sondern auch das ganze Publikum sich an der Büchersammlung beteiligen. Da die Nachfrage nach guten Büchern immer noch groß ist, wäre der „Reichsbuchwoche" ein großer Erfolg zu wünschen, aber man sei auch darauf bedacht, nur wirklich gute Bücher zu schenken.

Getmold, 25. Mai. Gutspächter Install auf Rittergut Hüffe verkaufte eine 3jährige Stute (Schimmel) für 3000 ℳ als Wagenpferd nach Herford. Das Pferd ist arabischer Abstammung vom Hengst Amandus von Amurat aus dem Landgestüt Warendorf.

Rahden, 24. Mai. Das Eiserne Kreuz wurde dem Leutnant Hermann Lüning, Sohn der Frau Gasthofsbesitzer Lüning von hier, verliehen. Derselbe wurde in den Kämpfen vor Verdun leicht verwundet.

Bad, 25. Mai. Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier Heinrich Griepenstroh von hier bei der 401. Maschinengewehr-Kompanie.

Bünde, 23. Mai. Das Eiserne Kreuz **1. Kl.** wurde dem Kommandeur des 31. Fußartillerie-Bataillons Karl Baumann, Sohn unseres verstorbenen Pfarrers Baumann, verliehen.

Minden, 25. Mai. Der gestrige Viehmarkt war mit 1010 Ferkeln, 26 Stangenschweinen, 3 Kühen und 2 Ziegen beschickt. Ferner waren 18 Verkaufsstände vorhanden. Gezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen alt 35—45 ℳ, von 6—8 Wochen alt 40—65 ℳ, von 8—13 Wochen alt 60—95 ℳ; für Stangenschweine: im Alter von 3—4 Monaten 94—110 ℳ, im Alter von 4—5 Monaten 110—120 ℳ. Die Preisforderungen für Pferde betrugen 1800—2400 ℳ, für Schlachtpferde 600 ℳ, für Kühe 650—1300 ℳ.

Bohmte, 24. Mai. „Ist jemand eingestiegen nach Hunteburg oder Damme?" so lauten allabendlich die Worte des Zugführers des nach Bad Essen—Holzhausen von hier abfahrenden Zuges der W. K. B. Gar oft hat man es schon erlebt, daß auf diese mehr oder weniger laute Anfrage hin der eine oder andere sich meldet, schleunigst den verkehrten Zug verläßt, um in den richtigen Zug, der an derselben Stelle einige Minuten später abfährt, zu gelangen. Es sind aber auch die Fälle nicht selten, daß die Frage des Zugführers im Eifer der Unterhaltung überhört oder nicht richtig verstanden wird. Kommt dann nach kurzer Zeit, nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt hat, der Zugführer wieder, um die Fahrkarten nachzusehen, dann stellt sich der Irrtum heraus — leider zu spät. Der Fahrgast muß dann bis Wehrendorf oder Bad Essen mitfahren und hier übernachten, weil inzwischen der richtige Zug nach Hunteburg und Damme von Bohmte längst abgefahren ist. So erging es auch heute abend wieder einer Frau von auswärts. — Diesem Uebelstande scheint nur dadurch wirksam abgeholfen werden zu können, daß man die beiden Züge nicht von demselben Platze aus abfahren läßt. Zu dem Zweck ist ja auch vor einigen Jahren dem Postamte gegenüber ein Bahnsteig gebaut, der gewiß mit wenigen Mitteln seiner gänzlichen Vollendung entgegengeführt werden könnte.

Osnabrück, 24. Mai. Von den kriegsgefangenen Offizieren, die hier in der Artillerie-Kaserne untergebracht sind, ist gestern wiederum ein russischer General gestorben. Seine Beerdigung dürfte am Freitag oder Sonnabend mit ähnlichen großen militärischen Ehren erfolgen, wie sie vor einigen Wochen dem Landsmann des Verstorbenen erwiesen wurden. Die Leiche wird ebenfalls in gemauerter Gruft auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt.

Diepholz, 23. Mai. Gänseversand. In den Brüchen wird jetzt die Zahl der Gänse immer geringer, die dort zwischen dem Rindvieh weidenden Gänseherden werden kleiner. Dafür sieht man an bestimmten Tagen große Gänseherden auf den Wegen nach den Bahnstationen im hiesigen Kreise. Gestern lieferte Glane hier 500 etwa 8 bis 9 Wochen alte Gänse ab, die für Berlin bestimmt sind. Solch eine Weltstadt verschlingt doch Riesenmengen an Lebensmitteln. Die etwa 7 Pfund schweren Tiere haben während der Weidezeit nur Gras erhalten, sind also nicht schlachtreif, sondern müssen erst noch gemästet werden; ihr Preis beträgt zurzeit 12 ℳ. Nun kommen Transport, Händlergewinn, mehrwöchige Mästung mit sehr teurem Futter usw. dazu. Erscheint unser Diepholzer Gänschen dann bei Kempinski in Berlin auf dem Tische, dann wird es mindestens 50 ℳ kosten.

Zeven, 23. Mai. Die mit Kühen und Rindern besetzten Weiden im Kreise Zeven weisen erfreulicherweise einen außerordentlich üppigen Grauswuchs auf. Der auf das Doppelte gesteigerte Milchertrag dürfte nunmehr auch die Gewähr für eine größere Zufuhr an Butter für unsere Städter bieten und vielleicht auch ein Sinken der Preise zur Folge haben.

Harburg, 23. Mai. Eine äußerst gefährliche Diebesbeute machten Einbrecher, die nachts dem hiesigen Reserve-Lazarett einen Besuch abstatteten. Sie nahmen vier Kaninchen mit, die dort zu Versuchszwecken gehalten wurden; zwei dieser Tiere sind mit Tuberkel-, eins mit Pest- und eins mit Typhusbazillen geimpft. Wenn die Einbrecher die Tiere verzehren, können sie sich Pest und Typhus an den Hals essen.

Neustadt a. Rbg. 21. Mai. Die Kriebelmücke hat, wie schon verschiedentlich mitgeteilt, u. a. dem auf den Leinetalwiesen weidenden Vieh argen Schaden getan; eine ganze Anzahl Tiere ist eingegangen. Die Kriebelmücken, auch Gnitzen (Simulia) genannt, sind die kleinsten ihrer Sippschaft und werden leicht mit winzigen Fliegen verwechselt. Die schlimmsten sind die Moskitos in Süd-Amerika, während Europa nur wenige Arten aufweist. Die berüchtigste Art ist die Columbatscher Mücke — Simulia Columbacensis — die für uns hauptsächlich in Betracht kommt. Ihren Namen hat sie nach einem serbischen Dorfe erhalten. Die den Eiern entschlüpfenden Larven leben im Wasser. Ihre Puppen finden sich als tütenförmige Gehäuse an Steinen, Grashalmen und Wasserpflanzen. Im April und Mai schwärmen die Mücken zu Tausenden umher, um Menschen und Tiere heimzusuchen. Natürlich sind es nur die weiblichen Tiere, welche mit einem Blutsaugeapparat versehen sind, während die Männchen lieber mit süßen Pflanzensäften vorlieb nehmen. Das Weibchen, von schwärzlicher Farbe, weißlich bestäubt und mit messinggelben Haaren dicht bedeckt, erreicht nur eine Größe von kaum 4 Millimetern. Welchen Schaden es aber anzurichten vermag, ergiebt ein österreichischer Bericht: „Im Banat und in einem Teile Ungarns wurde Furcht und Schrecken durch sie unter Menschen und Vieh verbreitet. Zu vielen hunderten fielen Horn- und Borstenvieh dieser entsetzlichen Plage zum Opfer. Kaum von der Größe eines Flohes, kriechen sie in Nase, Ohren und Maul der Weidetiere, stechen, um Blut zu saugen, und martern diese dergestalt, daß sie in wahrer Tollwut von den Weideplätzen weglaufen und sich infolge des Juckens und der schnell erhärtenden Geschwulst an der stechenden Stelle aufreiben."

Düsseldorf, 23. Mai. Zum Nutzen einer geordneten Fleischverteilung beabsichtigt die Stadtverwaltung, die gesamten dem Schlachthofe zugeführten Schweine selbst schlachten zu lassen, das Fleisch an die Metzger zum Verkauf zu verteilen und dadurch eine zweckmäßige Verwertung aller Fleischteile zu sichern. Dasselbe gilt für die Wurstbereitung, die für die Folge gleichfalls als städtischer Betrieb angesehen wird.

Bielefeld, 24. Mai. (Die armen Schwestern.) Zwei Schwestern, im Alter von 77 und 80 Jahren, lebten hier anscheinend in dürftigen Verhältnissen und wurden von den Nachbarn öfters mit Lebensmitteln unterstützt. Nur einer wußte, daß die beiden große Reichtümer hatten. Es war der 22jährige Sparkassengehilfe Schwarze, der das Geld der beiden Schwestern „verwaltete". Er stellte das Vermögen auf 92 000 Mk. fest, während es in Wirklichkeit 152 000 Mk. betrug und schaffte 55 000 Mk. auf die Seite. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn zu zwei Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Schildesche (Westf.), 23. Mai. (Gräßlicher Tod.) Hier wurde der Arbeiter Fortmann von der Transmission erfaßt und verschiedentlich herumgeschleudert. Der Mann wurde fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Tod trat sofort ein.

Wellingholzhausen, 24. Mai. Vom Blitz erschlagen wurde gegen 6 Uhr auf dem Heimwege vom Felde die Frau des im Feindesland stehenden Kleine-Könige aus Schlochtern-Wellingholzhausen. Ein zwölfjähriges Mädchen an ihrer Seite wurde nur betäubt und wird wohl nach Aussage des herbeigerufenen Geh. Medizinalrats Dr. Heilmann-Melle wieder vollständig genesen.

Land Hadeln, 23. Mai. (Moorkultivierung.) Wie gemeldet, sind mit der Kultivierung des Feuerstätter Moores bei Lüdingworth 50 Hektar Neuland für den Kreis Hadeln gewonnen worden. Hierzu kommen außerdem noch weitere 200 Hektar, die durch die Kultivierung des Hochmoores bei Steinau gewonnen werden, und außerdem umfassen die Heideländereien, mit deren Kultivierung in der Gegend des Feuerstätter Moores begonnen worden ist, auch noch reichlich 10 Hektar. Danach wird dem Kreise Hadeln ein Neuland von 260 Hektar zugeführt.

Eystrup, 23. Mai. Ein Naturdenkmal, auf dessen Erhaltung, besonders in diesen Zeiten, niemand Wert legt, das aber nicht so leicht auszurotten ist, ist die Krähenkolonie in der sog. Althofer Ahe, einem etwa 60 Morgen großen fiskalischen Gehölz, an der Weser zwischen Eystrup und Hoya gelegen. Man schätzt laut „Hann. Kur." die Zahl der Nester auf 40 000, die der dort beheimateten Krähen auf 200 000 Stück. Seit Menschengedenken ist diese Kolonie für die angrenzenden Orte eine wahre Landplage gewesen. Zur Bekämpfung der Krähenplage wurden auch schon früher Schritte unternommen. Der stärkste Abschuß vermochte aber kaum merkliche Lücken in die Reihen dieser Feinde des Landmanns zu reißen. Auch die vor einigen Jahren vorgenommene Zerstörung von 20 000 Nestern mit der jungen Brut konnte unter den gefiederten Räubern auch nicht merklich aufräumen. Augenblicklich sind eine Anzahl Personen gewerbsmäßig mit dem Abschuß des jetzt flügge werdenden Nachwuchses beschäftigt. Die junge Krähe wird schon seit Jahren an eine Anzahl Liebhaber nach Homburg versandt, wo sie gebraten (nach Abzug der Haut) als Delikatesse begehrt wird.

Oldenburg, 24. Mai. (Wechselvolle Laufbahn.) Am 24. April d. J. starb in Buenos-Aires der Eigentümer der deutschen „La Plata-Zeitung", Hermann Tjarks, gebürtig aus Carolinensiel in Oldenburg. Anfangs Schiffer, dann Laufbursche in der Druckerei, später Schriftsetzer, gelang es dem begabten jungen Manne, der vor etwa 45 Jahren nach Buenos-Aires ausgewandert war, Eigentümer der „La Plata-Zeitung" zu werden. Er trat sehr erfolgreich stets, und besonders seit Ausbruch des Weltkrieges, für das Deutschtum ein. Während des Krieges gab er in spanischer Sprache unter vielen Opfern eine Zeitung heraus, die viel dazu beigetragen hat, die englischen Lügen aufzudecken und deutsche Sympathien zu erwerben. Seiner Heimat Carolinensiel war er mit großer Liebe zugetan.

Cloppenburg, 23. Mai. (Eierhöchstpreise.) Auch für das Amt Cloppenburg sind jetzt Eierhöchstpreise festgesetzt. Es dürfen fortan nicht mehr wie 15 Pf. gezahlt werden für jedes Ei. 200 000 Eier sind zunächst an das Amt zu liefern, welches dieselben an größere Gewerkschaften abführt zum Eintausch von Kunstdünger. Die Fabriken haben vorläufig 300 Ladungen Kunstdünger an die Landwirte des Amtsbezirks abzuführen, welches von denselben um so angenehmer empfunden wird, als die Heranziehung der nötigen Kunstdüngermengen in den letzten Monaten mit großen Schwierigkeiten verknüpft war.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein jugendlicher Muttermörder.** Der 16jährige Arbeiter Johann Langer, der am 4. Februar seine Mutter mit einem Beil ermordete, wurde, wie aus Dortmund gemeldet wird, zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt.

§ **Die Unterschlagungen des Lebaer Bürgermeisters.** Bürgermeister Otto Scherler in Lebo, der vor Jahresfrist suspendiert wurde, ist von der Strafkammer in Lauenburg wegen fortgesetzter Unterschlagungen auch im Amte zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Französisches Werbebureau in der Schweiz.

Genf, 24. Mai.

Auf Veranlassung der Basler Staatsanwaltschaft wurde in Genf der Präsident des Vereins der Elsaßlothringer in Basel Marzolff aus Straßburg wegen Betruges und Unterschlagung zum Nachteil dieses Vereins verhaftet. Marzolff wollte nach Frankreich flüchten, konnte aber unmittelbar vor der Abreise ergriffen werden. Er war im Besitz reichlicher Geldmittel und hatte in Basel die Aufgabe, junge militärpflichtige Elsässer für die französische Armee anzuwerben und ihnen französische Ausweispapiere zu verschaffen.

Der Berner "Bund", der dies meldet, weist darauf hin, daß das Werbebureau nicht geduldet werden dürfe. Er stellt in Aussicht, daß die zuständigen Behörden die Angelegenheit nicht aus den Augen lassen würden. Von der wahrhaften Neutralität, die der Schweizer Bundesrat stets bewiesen hat, ist das auch nicht anders zu erwarten. Allerdings wäre zu wünschen, daß den Umtrieben der Franzosenfreunde in der Westschweiz von den lokalen Behörden etwas schärfer auf die Finger gepaßt würde.

Die verhinderten italienischen Minister.

Lugano, 24. Mai.

Die italienische Regierung hat gebeten, daß die auf den 5. Juni festgesetzte Pariser Wirtschaftskonferenz des Vierverbandes verschoben werden möchte, da die für die Konferenz bestimmten italienischen Minister am Anfang des Monats verhindert seien. Der Wunsch wurde aber abgelehnt, angeblich, weil Herr Hughes, der australische Premierminister, seinen Aufenthalt in Europa nicht verlängern könne und seine Teilnahme von England aufs dringendste gewünscht werde. Man hofft in Paris und London, daß die italienische Regierung ein Mittel finden werde, der Schwierigkeiten, die sich ihrer Beteiligung entgegenstemmten, Herr zu werden.

Die Schwierigkeiten sind durch den österreichischen Vorstoß erwachsen und Herr Cadorna dürfte sie kaum mehr beseitigen können. Das weiß man an Theorie und Seine ganz genau. Italien hat „abgewirtschaftet" und man rechnet daher mit ihm nicht mehr für die Wirtschaftskonferenz.

Lebensmittelkarten für England?

Amsterdam, 24. Mai.

Verschmettern will man sie, die britischen Allmachtsgelüsten so unbequemen Deutschen — aber vorläufig macht man ihnen alles nach. Den Militarismus, zu dessen Vernichtung man auszog, legte das Kabinett Asquith dem Volke auf. Nun soll auch, da das tägliche Brot knapp wird, die deutsche Ernährungsorganisation Nachahmung finden. Im Unterhause sagte Unterstaatssekretär Acland bei der Beratung des Etats, wenn günstiges Wetter andauere, so würde die Erzeugung der hauptsächlichsten Lebensmittel nicht vollständig verlagen. Das sei aber nur möglich, wenn die Landleute härter und andauernder arbeiteten, da die Landwirtschaft durch den Krieg 250 000—300 000 Leute verloren hätte. „Man sei bereits an einem Punkt angekommen, wo die Gefahr einer ernstlich verminderten Erzeugung bestehe. Wenn die Landwirtschaft noch mehr Leute an die Armee abgeben müßte, so könnte man einer Lebensmittelnot nur durch Zufuhr vom Auslande entgehen, aber die Schiffe würden dauernd für den Transport von Munition gebraucht." Ein Redner sagte, wenn der Krieg noch lange dauere, werde die Ausgabe von Lebensmittelkarten notwendig werden.

Welche billigen Witze wußte man seinerzeit loszulassen, als Deutschland das K-Brot und andere Dinge zum Durchhalten notwendige einführte. Mit der Aushungerung der Deutschen ist es nichts: jetzt sucht man ihnen ängstlich ihre Methoden abzumucken. Wer andern eine Grube gräbt . . .!

Volks- und Kriegswirtschaft.

★ **Abgabe von Fleisch an fleischlosen Tagen.** In einem Erlaß der zuständigen Ministerien werden die Ortspolizeibehörden ermächtigt, die Abgabe von Fleisch an fleischlosen Tagen im Einzelfalle ausnahmsweise dann zuzulassen, wenn bei längerer Aufbewahrung ein Verderb des Fleisches zu befürchten ist. Von dieser Ermächtigung ist, wie es in dem Erlaß heißt, namentlich auf dem Lande für den Verkauf von Fleisch auf Freibänken und für den Verkauf von notgeschlachteten Tieren Gebrauch zu machen. Da dort Freibänke vielfach nicht mit Kühleinrichtungen versehen sind, würde es zu einem Verderben des Fleisches führen können, wenn der Verkauf von Fleisch insbesondere auch der Verkauf des oft nur beschränkt haltbaren Fleisches von notgeschlachteten Tieren, grundsätzlich und ausnahmslos an den fleischlosen Tagen verboten bliebe, was unbedingt vermieden werden muß.

★ **„Auswärtige" Wurst.** Der Magistrat von München teilt mit: Nach dem Erscheinen der einschlägigen Bekanntmachung der Landes-Fleischverteilungsstelle hat die hiesige Bezirksdirektion die einzelnen Bezirksinspektoren angewiesen, die Lebensmittelgeschäfte umgehend davon zu verständigen, daß für sämtliche von auswärts kommende Wurst- und Dauerwaren die gleichen Richtpreise wie für die einheimischen Wurstwaren Geltung haben und daß dementsprechend die Preisverzeichnisse zu ändern seien. — In München hatte es, wie auch anderswo, über die Begriffe einheimische und auswärtige Wurst zwischen Verkäufern und Käufern reichlich unangenehme Schwierigkeiten gegeben.

★ **Keine Obstausfuhr.** Gegenüber der Besorgnis, es werde ähnlich wie im vorigen Jahre auch in diesem Jahre Obst zur Ausfuhr gelangen, wird gemeldet, daß für dieses Jahr die Ausfuhr aller Arten von Obst, ob frisch oder getrocknet, mit aller Schärfe verhindert wird.

● **Bestechliche italienische Offiziere.** Vor dem Kriegsgericht in Rom hat ein Prozeß wegen Betrugs und Bestechlichkeit bei Heereslieferungen begonnen, in welchem die Kommissäre der Intendantur, Hauptmann Grazioli und die Leutnants Fidora und Caprile als Angeklagte auftreten.

○ **Paketsendungen an Kriegsgefangene.** Die Unterbrechung in der Beförderung der Pakete an Kriegsgefangene nach Rußland durch die Eisverhältnisse auf dem Torneastrom hat aufgehört. Pakete werden von den Postanstalten wieder angenommen. Alle Sendungen sind sorgfältig und fest zu verpacken, sonst liegt der Inhalt schon an der Grenze jedem Zugriff offen. **Dies gilt auch für den Westen**

Verbot der Ausfuhr von lebendem Vieh (Rindvieh, Schweinen, Schafen).

Auf Grund der §§ 2 und 11 Absatz 2 der Satzung für die Regelung des Viehankaufs in der Provinz Westfalen vom 9. Februar 1916 und des § 1 des Nachtrages zu dieser Satzung vom 28. März 1916 wird mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen für den Verbandsbezirk (Provinz Westfalen und die Fürstentümer Lippe und Schaumburg-Lippe) folgendes angeordnet:

§ 1

Jede Ausfuhr von Rindvieh (Kälbern), Schweinen und Schafen — gleichviel ob es sich um Schlachtvieh oder Zucht- und Nutzvieh (Milchvieh, Weidevieh, Arbeitsvieh usw.) handelt — aus dem Verbandsbezirk ist bis auf weiteres verboten.

§ 2

Für Zucht- und Nutzvieh kann in einzelnen Fällen die Ausfuhr-Erlaubnis vom Vorsitzenden des Westfälischen Viehhandelsverbandes erteilt werden. Der Antrag auf Erteilung der Ausfuhr-Erlaubnis ist durch Vermittelung des zuständigen Kreisveterinärmannes beim zuständigen Landrat, in Stadtkreisen bei der Ortspolizeibehörde zu stellen. Dem Antrage ist eine Bescheinigung des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes beizufügen, daß das ausgeführte Vieh nicht zum Schlachten verwertet wird.

§ 3

Nicht unter dieses Verbot fällt die Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh nach der Rheinprovinz.

§ 4

Zuwiderhandlungen gegen vorstehendes Ausfuhrverbot werden neben der sofortigen Entziehung der Ausweiskarte auf Grund des § 7 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Januar 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

§ 5

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Münster, 12. Mai 1916

Westfälischer Viehhandelsverband
Der Vorstand

Todes-Anzeige

Nach Gottes Willen fand unser geliebter, guter Sohn und treuer Bruder,

der Musketier

Heinrich Damkröger

am 8. Mai im 20. Lebensjahre den Heldentod. Er war in seinem Herrn getrost am Tage nach Ostern ins Feld gezogen.

Harpenfeld, 24. Mai 1916

Familie Damkröger, Harpenfeld
Familie Sandmeyer, Lashorst
Familie Brinkmeyer, Meesdorf
Familie Sohns, Gr. Berkel

Joh. 14, 19: „Ich lebe und ihr sollt auch leben"

Todes-Anzeige

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, dass unser lieber jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Oheim, der

der Musketier

Karl Wilms

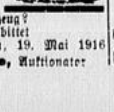
3. Kompanie, Infanterie-Regiment Nr. 152 am 13. d. M., morgens 2 Uhr den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitten hat.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Familie Wilms nebst Angehörigen

Barkhausen, Russland, Frankreich,
24. Mai 1916

Wer verkauft einen jungen, 1jährigen



Teckel,

scharf auf Raubzeug? Um Nachricht bittet
Niedermehnen, 19. Mai 1916
Fr. Rümke, Auktionator

Geflügelfutter „Nagut"

zu haben bei
G. T. Meyersieck, Pr. Oldendorf

Die Brennessel als Viehfutter.

An allen Wegen und Hecken, in Feld und Garten sieht man die Brennessel üppig wuchern. Achtlos schreiten wir an ihr vorüber, und nehmen uns im günstigsten Falle in Acht, damit wir ihr mit bloßen Händen nicht zu nahe kommen. Vor 10—15 Jahren galt die Brennessel noch als geschätztes Futter für die „Gössel" oder auch als Zutat zum Viehfutter. Doch im Laufe der Zeit, als die Futtermittel infolge des reichlichen Angebots nicht mehr die Sorge des Viehbesitzers waren, wurde sie als lästige Wucherpflanze betrachtet, die nur zu dem Zwecke wuchs, den übrigen Pflanzen die Nahrung zu entziehen.

Heute, wo die Frage der Beschaffung der Futtermittel die größte Sorge des Viehbesitzers bildet, ist es vielleicht angebracht, auf die Brennessel als aussichtsreiche Gemüsepflanze hinzuweisen. Sie ergibt auch ein sehr gesundheitsförderndes Viehfutter, das z. B. im Pommerschen viel verwandt wird.

Die Nessel kommt auch auf schlechten, schottrigen Gründen fort und kann dort vier- bis fünfmal gemäht und zudem gedörrt werden. Sie ist eine der frühesten Futterpflanzen und wiederum die einzige, die noch grün bleibt, wenn alle anderen vertrocknet oder verbrannt sind. Sie verträgt Fröste und anhaltende Hitze, besonders, wenn sie ihren Standort gehörig eingenommen hat. Das Blatt gibt, als Trockenfutter angewendet, ein vortreffliches nährendes und sehr gesundes Futter für Rinder und Schafe. Man reicht es den Tieren gebrüht oder trocken unter das Futter gemischt. Die so gefütterten Tiere geben viele und gute Milch. Die Samen weiterhin sind ein gutes Beifutter für Pferde. Eine Handvoll, morgens und abends dem Futter beigemischt, macht sie fleischig und haarglatt. Auch für das Federvieh ist es gedeihlich. Wer nun den Anbau dieser Futterpflanze anbetrifft, so geschieht er am besten im Oktober. Der Boden muß möglichst unkrautfrei sein. Der Same kommt meist im September zur Reife und kann von wildwachsenden Pflanzen genommen werden. Er muß beim Säen von Erde völlig unbedeckt bleiben. Zum Zwecke der Futterpflanzengewinnung darf auch eine starke Düngung nicht übersehen werden. Der Nährwert der Nessel ist etwa mit dem des Klees zu vergleichen.

Nah und Fern.

○ **Strenge Bestrafung bei Lebensmittelvergehen.** Der Berliner Polizeipräsident hat dem „Verein Berliner Kolonialwarenhändler" auf eine Eingabe, die um Milde bei geringfügigen Vergehen gegen die Lebensmittelverordnungen bat, folgende, den Standpunkt der Polizei deutlich kennzeichnende Antwort zugehen lassen: „Ich halte es nach wie vor für meine Pflicht, ohne Ansehen der Person gegen jede Übertretung der kriegswirtschaftlichen Vorschriften mit allen gesetzlichen Mitteln vorzugehen. Bei der Gemeingefährlichkeit der Vergehen gegen diese Bestimmungen ist Milde nicht am Platz, es sei denn, daß es sich nur um geringe Fahrlässigkeiten handelt."

○ **Kirchliche Mahnung gegen Frevler an der Volksernährung.** Der Präsident des Kgl. Konsistoriums der Provinz Brandenburg richtet in den „Amtlichen Mitteilungen" an die ihm unterstellten Geistlichen und Gemeindekirchenräte einen Aufruf „Gegen die Beeinträchtigung unserer Volksernährung", in dem es heißt: „Schwer versündigt sich an seinem Volk, wer dessen Not zu seiner eigenen Bereicherung ausnutzt, wer zur Volksnahrung bestimmte Güter in der Hoffnung auf wucherischen Gewinn zurückhält oder nur zu Preisen in den Verkehr bringt, die außer jedem Verhältnis stehen zu seinen Selbstkosten. Nicht minderer Vorwurf trifft solche, die ihre bessere Vermögenslage mißbrauchen, um selbst jetzt noch zu prassen und zu schlemmen oder über das wirtschaftlich gebotene Maß hinaus Lebensmittel zum eigenen Gebrauch für sich aufspeichern. Tadelnswert ist es ferner, solche Nahrungsmittel, die nach behördlicher Anordnung ganz oder hauptsächlich für die menschliche Ernährung Verwendung finden sollen, in größerem als dem von der Obrigkeit gestattetem Umfang als Tierfutter zu verbrauchen."

○ **Der Einbruchsdiebstahl im Bismarckmuseum aufgeklärt.** Der Einbruchsdiebstahl in das Bismarckmuseum in Schönhausen, bei dem verschiedene wertvolle Erinnerungsstücke, darunter eine kostbare Taschenuhr im Werte von 40000 Mark gestohlen wurden, ist jetzt aufgeklärt. Der Untersuchungsrichter am Landgericht Stendal hat den 43jährigen Gärtnergehilfen Johann Kehm, der zuletzt in Schönhausen angestellt war, als Täter ermittelt und einen Steckbrief hinter ihn erlassen.

○ **Eine Spur des Einkotaer Massenmörders.** Aus Lemberg traf die Nachricht bei der Budapester Polizei ein, daß der Einkotaer Massenmörder Bela Kiß von einem Einkotaer Landsturmmann Sipoß in einem Wirtshause gesehen worden ist. Gendarmerieleutnant Schubert, dem Sipoß die Meldung erstattete und der die Polizei von der neuen Spur verständigte, hat alles veranlaßt um Kiß zu verhaften.

○ **Von einem englischen Dampfer gerammt.** Der dänische Dampfer „Havat" (1465 Tonnen) sank in der Nacht bei Thoose Point nach einem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Salient". Der Kapitän und 9 Mann wurden von einem norwegischen Dampfer aufgenommen. 12 Mann werden vermißt.

Ein Schweizer Dichter als Prophet des Weltkrieges. Die „Züricher Post" druckt ein Gedicht des Züricher Dichters Leuthold ab, das dieser im Jahre 1871 an das neuerstandene Deutschland gerichtet hat. Es lautet:

Das Eisen (1871).

Lang genug als Dichter und Denker priesen
Aber höhnten andre das Volk der Deutschen:
Aber endlich folgten den Worten Taten.
Taten des Schwertes.

Nicht des Geistes, sondern des Schwertes Schärfe
Gab dir alles wiedererstandenes Deutschland:
Ruhm und Ehre, äußere Macht und Wohlfahrt
Gab dir das Eisen.

Laß die Harfen tönen von Siegesgesängen;
Aber halte mitten im Jubel Wache.
Unter Lorbeerzweigen und Myrtenreisern
Trage das Schlachtschwert.

Denn die Zeit ist ehern; rings droh'n dir Feinde,
Wie am Hofe Etzels den Nibelungen:
Selbst zur Kirche nur in Panzerhemden
Gingen die Helden.

Meine Mahnung wird erst der Enkel segnen,
Wenn er unverdrossen die Waffen wahrte
Menschenalter hin, bis es ihm obliegt,
Im Weltkrieg zu siegen.